

# Wiemeler Dampfboot.

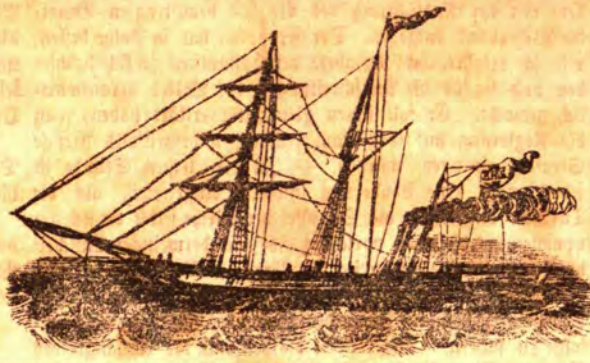
№ 89.

1874.

Freitag.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 1 Eblr. mit Botenlohn sowie bei allen Post-Anstalten 1 Eblr. 5 Sgr.



den 17. April.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 1 Sgr. 8 Pf. berechnet. Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittags 2 Uhr einzuliefern. Delag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Tagess-Chronik.

Den 17. Vorm. 11 Uhr, auf dem Kreisgerichte Verkauf eines Zaunes am Gerichts-Etablissement; Abends 8 1/2 Uhr, im Fischer'schen Locale gesellige Vereinigung des Männer-Turnvereins.

## Der Militärconflct im Herzen der National-Liberalen.

Hierüber läßt sich der „Verl. Vöri Cour.“ in folgender hübscher Weise vernehmen: „Wär's möglich? Könn't ich nicht mehr, wie ich wollte?“ Nicht mehr zurück, wie mir's beliebt? Ich müßte die That vollbringen, weil ich sie gedacht, nicht die Versuchung von mir wies? ... War's Unrecht, an dem Gaukelbilde mich der fürstlichen Gnade zu ergötzen? Blieb in der Brust mir nicht der Wille frei, und sah ich nicht den guten Weg zur Seite, der mir die Rückkehr offen stets bewahrte? Wohin denn seh' ich plötzlich mich geführt? Strafbar erschien ich, und ich kann die Schuld, wie ich's versuchen mag, nicht von mir wälzen, — denn mich verklärt der Doppelsinn des Lebens ... kühn war das Wort, weil es die That nicht war ...“ Die Wirthin des großen National-Liberalen hat diesen Monolog selber mit angehört. Sie belauscht ihn oft, und wäre auch oft im Stande, seine Reden auszulauern, noch ehe sie im Reichstage gehalten. Sie hat ihren Inquilinen sogar im Schlafe reden hören, von fieberhaften Phantasien geplagt. „Seinen Europäischen Ruf soll ich untergraben helfen, ich, der ich ihm dazu am meisten mitgeholfen habe? Unmöglich. 401,000 Mann? auf ewig? ohne Schranke? National mag es sein, liberal ist es nicht, und ich bin doch Weides. Wahlos liegt's hinter mir, und eine Mauer aus meinen eigenen Werken baut sich auf, die mir die Umkehr thürmend hemmt?“ So hat er in der That phantasiert. Die Wirthin hat uns Alles verrathen. Wir wissen noch mehr. „Ein Königreich für ein Compromiß! — aber Er geht ja auf nichts ein — wenn ich nur wenigstens überstimmt würde, aber mache ich den Hammel-sprung, man kann ja nicht wissen, wie Viele hinter mir springen — und der Conflct ist fertig — ich? mit Ihm mich bronilliren?“ — Es muß in der That für manche unserer parlamentarischen Halbörter eine entsehlige Zeit gewesen sein, die eben verstrichen ist, und selten wohl ist einem Sterblichen vergönnt gewesen, durch ein unerwartetes Geschenk vom Himmel so mit einem Ruck aus der fatalsten Lage gerissen zu werden. Wir können uns das denken, auch wenn Laskers Wirthin nicht geplaudert hätte. Man denke sich Buridams Esel zwischen den beiden Heubündeln, wie plötzlich das eine Bündel durch eine Hand voll Disteln schmackhafter gemacht wird. Die Wahl hat nun ein Ende, und damit die Qual. Vierhundert und ein Laufend Mann nicht auf ewig, sondern nur zeitweilig: das ist das durch Disteln pifanter gemachte Bündel, welches das Thier Buridams auf einmal aus seiner verzweifelten Lage reißt. Wir haben von einem zweiten Liberalen gehört, der den Voten, der ihm die Nachricht von dem unvermutheten Kaiserlichen Entgegenkommen gebracht, mit den Worten empfing: „Wenn die Noth am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten.“ Von einem Dritten wird uns das Gegentheil erzählt. „Fatal“, soll er ausgerufen haben, „da bin ich einmal wieder bismärckischer als Bismarck und Kaiserlicher als der Kaiser gewesen.“ Er war in dem von ihm redigirten Blatte mit Feuereifer für die 401,000 Mann auf ewig ins Geschick gegangen, und je häufiger aus der Wilhelmstraße das Commandowort „volle Kraft“ kam, desto stärker wurde die Maschine geheizt, da hieß es auf einmal „halbe Kraft“, der Redacteur wurde stutzig, dann — o weh! — „Stopp! Sieben Jahre sind genug“ ... „In der That recht ärgerlich. Auf Bismarck ist auch gar kein Verlaß mehr. Erst wird der Europäische Ruf als Trumpf ausgespielt, um alle Widersacher des eisernen Staats zu werfen, und dann thun es sieben Jahre auch. Großer Gott, die halbe Welt hatte sich schon mit der Ewigkeit vertraut ge-

macht. Wozu dieser plöglche deus ex machina?“ So sprechen wir nicht, sondern andere Leute.

Wir können uns recht lebhaft in ihre Seele verlegen. Wir haben zu ihnen aber auch das Vertrauen, daß sie sich recht bald in ihrer neuen Lage zurecht finden werden. Sie brauchen ja nur zu schreiben: „Ewig“ haben wir gesagt, aber „sieben Jahre“ gemeint. Den Anlaß dazu hat die „Nationalzeitung“ bereits in ihrem Sonntags-Artikel gemacht. Andere werden folgen. Der „Hammelsprung“ ist ja jetzt sogar in die Parlaments-Geschäfts-Ordnung aufgenommen. Dabei wird es oft genug vorkommen, daß der Eine oder der Andere dem unrichtigen Hammel folgt, hinter den Ja-Hammel her springt und ihn für den Nein-Hammel hält. Das kennen wir in der Politik schon lange.

## Deutsches Reich.

dn. Berlin, 14. April. Ueber die Vorstädten, welche der Compromiß in der Militärfrage zu durchlaufen hatte, bringen jetzt mancherlei Details in die Oeffentlichkeit, die fast mehr persönliches als sachliches Interesse haben. Was zunächst über die Stellung der Militärpartei bisher bekannt geworden ist, entspricht, wie wir bestätigen können, im Allgemeinen den Thatfachen. Die Führer dieser Partei und unter ihnen in erster Linie Feldmarschall v. Manteuffel haben sich mit aller Entschiedenheit gegen eine Herabminderung der Regierungsforderung erklärt, während Graf Moltke diesem Gedanken weit weniger abgeneigt war. Unrichtig aber ist es, wie uns glaubwürdig versichert wird, daß auch Fürst Bismarck vor seiner Unterredung mit dem Kaiser eine principiell ablehnende Haltung gegen den Vermittelungs-Vorschlag beobachtet und erst durch den Kaiser zu einer andern Auffassung gebracht worden ist. In Wahrheit ist die dem Compromiß günstige Stimmung gerade von der Wilhelmstraße ausgegangen und wenn Herr von Kameke zwischen dem Kaiser und Kanzler die Communication über die militärischen Gesichtspunkte unterhielt, so hatte es Herr Camphausen andererseits übernommen, die politischen Rücksichten an Allerhöchster Stelle zur Geltung zu bringen und seinen bis jetzt noch lange nicht genug gewürdigten Bemühungen ist ganz vorzugsweise der schließlich gefundene Ausweg zu danken. Erst auf den wiederholten Vortrag Camphausens begab sich der Kaiser zu Bismarck, wofolbst der Plan entstand, der später in dem militärischen Confeil vom Kaiser selbst mit Energie befürwortet und zum Beschluß erhoben wurde. — Das charakteristische Moment des ganzen Herganges liegt in dem deutlich ausgedrückten Wunsche der Regierung, die jegliche Majorität des Reichstages zu erhalten und dieselbe nicht gegen eine, wenn auch vielleicht conservativere, so doch nicht erprobte zu vertauschen. Daß die hierbei maßgebenden Erwägungen aus der Gesamt-richtung der jetzigen Deutschen Politik und nicht nur aus der Militärfrage entnommen wurden, bedarf nicht erst besonderer Bemerkung.

\* Es soll, wie heute in parlamentarischen Kreisen erzählt wurde, sehr zweifelhaft geworden sein, ob der Bundesrath den Preßgesetzentwurf nach den Abänderungen des Reichstages zustimmen wird. Man sagt, von den gewichtigen Stimmen seien es namentlich die Preukischen, welche in den Hauptbestimmungen des Entwurfs ein Zurückgreifen auf die ursprüngliche Vorlage des Bundesraths verlangen. (?)

— Das Impigeseß vom 8. April 1874 wird heute veröffentlicht; dasselbe tritt für das Deutsche Reich am 1. April 1875 in Kraft.

— Der Marschall v. Wrangel vollendete gestern (14.) sein 90. Lebensjahr.

## Rußland.

\*\* St. Petersburg, 11. April. [Special-Correspondenz.] Die Justizreform für die Polnisch sprechenden Provinzen des Kaiserreichs, welche bald nach Niederwerfung des letzten Aufstandes in Angriff genommen wurde, und ihrer Natur nach eine sehr sorgfältige, nach allen Seiten hin genügende Behandlung erfor-

derte, ist nun nach den gemachten Erfahrungen während der letzten Jahre vollständig ausgearbeitet von der gelegenden Abtheilung genehmigt worden und wird wahrscheinlich schon nach Beendigung der Ferien vor den Reichsrath gebracht und von diesem im Plenum beraten werden. Die mit dieser Reform gestellte Aufgabe bot in den vorbereitenden Stadien große Schwierigkeiten dar, denn es kommt dabei nicht allein darauf an, den Eigentümlichkeiten unserer Weichselländer möglichst Rechnung zu tragen, sondern die Justizverwaltung derselben auf möglichst gleichen Fuß mit derjenigen Großrußlands zu stellen, vor allen Dingen aber auch allerlei Uebelstände zu beseitigen, die sich seit Einführung der Justizreform überhaupt gezeigt haben, und diese sind so wesentlicher Natur, daß sich auch in der Presse allerlei Stimmen hören lassen, welche sich sogar für Wiederabaffung, jedenfalls aber für durchgreifende Modifizirung der Geschworenengerichte und der Friedensgerichte erklären. Es stehen sich also bei der Justizreform für die Weichselländer sehr widersprechende Factoren gegenüber, und sieht man daher mit Spannung der Entscheidung des Reichsrathes entgegen. Der Kaiser Alexander läßt sich in seinen Absichten für das Wohl des Volkes nie durch augenblickliches, wirkliches oder anscheinendes Mißlingen irre machen, und wenn im Anfange des Functionirens eines neuen Systems oder anderer Gaubläge oder eines andern Verwaltungsmodus Auswüchse, Ausschreitungen und Mißverständnisse vorkommen, so überläßt er es dem Alles ausgleichenden Einflusse der Zeit, das Gleichgewicht wieder herzustellen. Es ist dies eine Erfahrung, welche man nun bei allen Reformen des Kaisers Alexander II. gemacht, an die man bereits gewöhnt ist, und als vollkommen richtig anerkennen gelernt hat. Auch bei dieser Justizreform in den Weichselländern hat der Kaiser vor allen Dingen Uebereilung vermieden wissen wollen, denn wäre sie sofort oder auch nur bald nach Niederwerfung der letzten Unruhen 1863 in's Leben getreten, so hätte sie nothwendig einen ausgesprochenen Repressiv-Character getragen und tragen müssen. Langsam und stetig hat der Kaiser erst das neue Verwaltungssystem wirken lassen, hat den Russischen Juristen Zeit gelassen, seine Wirksamkeit an Ort und Stelle zu prüfen und zehn Jahre verstreichen lassen, ehe die Vorarbeiten nun in ihr letztes Stadium — die Vorlage beim Reichsrathe — traten. Es wird ja auch dieser Reform nicht an der Erfahrung fehlen, daß sie vor der Hand schon in manchen Dingen zu weit geht, und vor allen Dingen auf die Zukunft und auf durchaus ruhige Verhältnisse berechnet ist. Indessen glaubt man — wenn nicht ein allgemeiner Europäischer Kriegsbrand ausbricht — auf ruhige Zustände in unsern Weichselländern rechnen zu dürfen. Man ist dort auch durch den so vollständigen Mißerfolg, durch die Hänge-Gensdarmen und durch die Enthüllungen, welche seitdem über die leitenden Persönlichkeiten der damaligen „geheimen Regierung“ bekannt geworden sind, genügend enttäuscht, und dürfte kaum noch geneigt sein, einen ähnlichen Versuch wie 1863 noch einmal zu machen; besonders seit eine so entschiedene Annäherung zwischen den leitenden Staatsmännern Oesterreichs und Rußlands stattgefunden und Galizien nicht mehr das Centrum für anti-Russische Begegnungen ist, wie es leider längere Zeit war. In dem neuen Generalgouvernement Warschau wird man die bevorstehende Reform der Gerichtshöfe und des ganzen richterlichen Verfahrens sehr bald als einen Beweis erkennen, wie ernst es der Regierung darum zu thun ist, die öffentlichen Zustände auch unter dem Polnisch sprechenden Theil ihrer Unterthanen zu verlassen; und so fest sie entschlossen ist, allen politischen Utopien sofort mit aller Energie entgegenzutreten, namentlich keine schwankenden, sogenannten Versöhnungsmahregeln mehr anzuwenden, eben so bereit ist sie auch, jeden gerechtfertigten Wunsch und Anspruch zu gewähren. Es wird dies bei den bevorstehenden Verhandlungen im Plenum des Reichsrathes auch in weiteren Kreisen bekannt werden, denn bis jetzt weiß man noch nichts Bestimmtes über die Tragweite



**Fremden-Report.**

Victoria Hotel: Kaufm. Dreht a. Magdeburg. Bank a. Königsberg. Hohnrofer a. Landau. Glebnich a. Petersburg. Kaye und Familie a. Lissit Haupt, Gribs a. Berlin. Director Albrecht a. Danzig. Director Rünter a. Hamburg. Hotelier Westphal a. Lissit. Architekt Becker, Girscht, Wasi a. Florenz, Hilpert a. Wien.

British Hotel: Ober-Reg. Rath v. Schönian, Geh. Rath Oppermann, Reg. Rath Herzbruch, Reg. Assessor v. d. Marwitz a. Königsberg. Reg. Assessor Guttman a. Bromberg. Fabrikanten Jimer a. New-York, Hubsobn a. Sauerland. Kaufl. Willes a. Copen. Anpländer. Quadenfeld, Maewig a. Königsberg, Reichholz, Mühsam a. Berlin.

Hotel zum weißen Schwan: Administrator Brandt a. Feilenhof. Schiffs-Capitän Die und Ingenieur Bergh a. Christiania, Maurermeister Reitmeyer und Bürstfabrikant Macy und Frau a. Lissit. Kaufmann Wasbucht a. Fuß Schachtmeister Herrmann a. Allenstein.

**Handels- u. Schiffahrts-Nachrichten.**

**Memeler Schiffs-Liste pro 1874.**

**Eingekommene Schiffe:**

Den 13. April.

310) Deutsches Schiff Julius, Capt. Kräft, von Hartlepool mit 364 Tons Kohlen an A. Scharffenorth u. Co.  
311) Deutsches Dampfschiff Der Blitz, Capt Farrow, von Stettin mit Gütern an Diverlen.

Den 14. April.

312) Deutsches Schiff Carl Johann, Capt. Sprenger, von Ystad mit Ballast an Ordre.  
313) Deutsches Schiff Elise Margarethe, Capt. Eilts, von Carlshamm mit Steinen an H. Kremp.

**Ausgegangene Schiffe:**

Den 13. April.

220) Deutsches Schiff Jupiter, Capt. Strud, nach Hartlepool mit 21,399 eichenen Stäben von J. G. Gerlach.  
221) Deutsches Schiff Caroline, Capt. Reiserling, nach Bremen mit 4849 Dielen, 400 Eudern von Bernstein und Beerholm.  
222) Deutsches Schiff Alliance, Capt. Berger, nach Grangemouth mit 3617 Planen von A. C. Herrmann u. Co.  
223) Deutsches Schiff Gustav Adelheid, Capt. Gehm, nach Bristol mit 361 Balken, 11 eichenen Balken, 300 eichenen Stäben, 639 Planen, 3 Faden Splittholz von Frensel-Beyme u. Co.  
224) Dänisches Schiff Andreas, Capt. Boye, nach Hartlepool mit 19,783 Dielen von S. J. Ehmer.  
225) Deutsches Schiff Harmonie, Capt. Lange, nach Grangemouth mit 290 eichenen Balken, 295 fichtenen Balken, 49 Schwed eichenen Stäben von J. G. Gerlach.  
226) Deutsches Schiff Albert, Capt. Gaulte, nach Stettin mit 648 ellernen Planen, 3822 Dielen, 33,520 Böden, 35,440 Cementstäben, 206 eichenen Eudern von Kott.  
227) Deutsches Schiff Neptun, Capt. Farrow, nach Hartlepool mit 434 Balken, 745 Planen, 6 Wagenschossen, 60 Balkenklögen, 4 Faden Splittholz von J. G. Gerlach.  
228) Deutsches Schiff Marie, Capt. Fendt, nach Jintenwalde mit 3000 Rumpf Cementstäben von G. Ruppel.  
229) Deutsches Schiff Palme, Capt. Fesefeldt, nach Harburg mit 5879 Lagen Cementstäben, 645 Paar Böden von H. u. D. Wittcain.  
230) Deutsches Schiff Maria, Capt. Bunt, nach Liverpool mit 361 eichenen Balken, 521 eichenen Stäben, 137 Mauerlatten von H. B. Plaw.  
231) Deutsches Schiff Elizabeth, Capt. Ernst, nach Emden mit 19,961 Dielen von C. F. Kity.

Dem Fräulein **E. V.** . . . zu ihrem heutigen Wiegenfeste ein 99 Mal donnerndes Hoch! daß die grüne Straße wiggelt und wackelt. Mehrere Freundinnen.

**Anzeigen.**

**Krieger-Verein.**

Heute  
**Versammlung**

im Vereinslokal. Der Vorstand.

**General-Versammlung**

der hiesigen Seelente, **Sonntag, den 19. April, Nachmittags 3 Uhr,** in der „Germania-Halle“, Löffelstraße Nr. 11.  
Der Vorstand.

Die Mitglieder des  
**Kaufmännischen Vereins**

werden gebeten sich **Montag, den 20. d. Mts.,** Abends 7 1/2 Uhr im Fischer'schen Saale einzufinden.  
Der Vorstand.

**Schiffenachrichten.**

Asia - Juchter - 24.3 Memel, 5.4 Sund, 15.4 Harlepool.  
Amalthea - Gens - 24.3 Memel, 5.4 Sund, 15.4 West-Harlepool.  
Luzerne - Drell - 21.3 Memel, 2.4 Helfsingör, 16.4 Suttonbridge.  
Minerva - Pohlenz - 4.2 Vlissingen, 15.4 Newport.  
Storm-Bird - Barschies - 21.3 Memel, 2.4 Helfsingör, 16.4 Lynn.

**Amlicher Königsberger Börsenbericht.**

(In Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)

Königsberg, 15. April. (Productenbericht.) Weizen loco fest, hochbunter per 1000 Kil. 129 Pfd. 87 1/2 Thlr (111) bez.; 131/32 Pfd 87 1/2 Thlr (112) bez.; bunter loco per 1000 Kil. 123/24 Pfd 80 Thlr (102) bez.; rother loco per 1000 Kil. 123/24 Pfd. 79 1/2 Thlr (101) bez. - Roggen fest, Termine matt, loco inländischer per 1000 Kil. 119 Pfd. 58 1/2 Thlr (70 1/2) bez.; 120/21 Pfd. 60 Thlr. (72) bez.; 121/22 Pfd. 60 1/2 Thlr. (73) bez.; 123 Pfd. 62 1/2 Thlr. (74 1/2) bez.; 123/24 Pfd. u. 127 Pfd. 62 1/2 Thlr. (75) bez.; 124/25 Pfd. 62 1/2 Thlr. (75 1/2) bez.; 125/26 Pfd. 63 1/2 Thlr. (76) bez.; loco Russ. per 1000 Kil. 110/111 Pfd. 50 Thlr (60) bez.; 113 Pfd. 52 1/2 Thlr. (63 1/2) bez.; 114 Pfd. 53 1/2 Thlr. (64) bez.; pro April per 1000 Kil. - Thlr. Br., - Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 57 1/2 Thlr. Br., 56 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. - Thlr. Br., - Thlr. Gd. - Erbsen loco weiße per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. 51 1/2 Thlr. (70) bez. - Bohnen loco per 1000 Kil. 55 1/2 Thlr. (75) bez. - Weizen loco per 1000 Kil. 40 1/2 Thlr. (55) bez.; 45 1/2 Thlr. (61) bez.; 45 1/2 Thlr. (62) bez. - Reisfaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil. ordinäre loco per 1000 Kil. - Hübsaat loco per 100 Kil. - Dotterfaat loco per 1000 Kil. - Buchweizen loco per 1000 Kil. - Buchweizengrüße loco per 50 Kil. - Hansfaat loco per 50 Kil. - Kleesaat, ordinäre schwer verkauflich, loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. - Taimocheum matter, loco per 50 Kil - Müßel loco ohne Faß per 50 Kil. - Feindl loco ohne Faß per 50 Kil. - Müßel loco per 50 Kil. - Feinfuchen loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco und Termine nichts gehandelt.

NB. Die eingekammerten haben zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 80 Pfd. - Roggen pro 70 Pfd. - Gerste, Feinfaat und Buchweizen pro 70 Pfd. - Hafer pro 80 Pfd. - Hübsaat und Dotterfaat pro 72 Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 15. April. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco und Termine gefragt und feiner loco 22 1/2 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd.; pro April 22 1/2 Thlr. Br., 22 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni 22 1/2 Thlr. Br., 22 1/2 Thlr. Gd.; pro Juni 23 Thlr. Br., 22 1/2 Thlr. Gd.; pro Juli 23 1/2 Thlr. Br., 23 1/2 Thlr. Gd.; pro August 23 1/2 Thlr. Br., 23 1/2 Thlr. Gd.; pro September 24 Thlr. Br., 23 1/2 Thlr. Gd.

ren Finanzinstitute, welche mit Emissionen umgehen, bedürfen etwas bessere Haltung zur Unterstützung ihrer Ansichten. Diefelben Motive, das Steigen der Wiener Unionbank und der Anglo-bank, waren heute in ihr Gegenheil verwanbelt. Beide Effecten fielen und verfielen ebenso wie die Meldungen aus Paris, welche für Franzosen ungünstig lauteten. Auch auf localem Gebiete entwickelte sich nur wenig Geschäft und der Schluß war flau. Wir notiren: Franzosen 185 1/2 - 6 1/2 - 5 1/2, Lombarden 86 bis 9 1/2 - 1 1/2, Creditactien 117 1/2 - 8 - 6 1/2, Oesterreichische Silberrente 66 1/2, Papierrente 62 1/2, Türken 41, Italiener 62 1/2, Consols 106. Disconto-Commandit-Anteile wurden zu 147 bis 5 1/2, und Laurablitze zu 152 1/2 - 2 sehr mäßig gehandelt, sehr still blieb Dortmund Union. Unter den Oesterreichische Bahnen behaupteten sich nur Nordwestbahn 11 1/2 Thlr. höher auf die Uebereinkunft mit Lundenburg Grusbach und Galizier; auch Auffig besser. Renten waren still, aber eher matter, besonders Italiener und Türken; auch Preuß. Fonds meistens niedriger. Inländische Eisenbahnen ermatteten, namentlich Rheinisch-Westfälisch und Altona-Kiel; besser behaupteten sich Breslau-Warschau und Halle-Soran. Die meisten Banken und Industrieerthe stellten sich niedriger; als belebt haben wir hervor Deutsche Union und Berl. Producten und Handels-Bank, Preuß. Bank und Zachmann, ferner Große Berliner Pferdebahn, Hamburger Wagenbau, Plesher, Lindenbauverein und Hoffmann, Wagenbauanstalt. Wechsel sehr still. Paris und Russische Valuta matt. Cete Disconten 2 1/2 bez.

Berlin, den 16. April.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	141 1/2
London, 1 Ltr. 3 Monate	201 3/4
London, 1 Ltr. 8 Tage	203 1/2
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Mona.	80 1/2
Paris, 300 Frcs. 10 Tage	80 3/4
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	92 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	91 1/2
Russ. Noten.	93 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	143 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	139 1/2
4% Opreuß. Pfandbriefe	97 1/2
Roggen loco	61 1/2
Hafer loco	63
Spiritus loco	22 Thlr. 10 Sgr.

**Telegraphischer Witterungsbericht.**

vom 16. April Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 2.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht
Memel	338,6	1,1	SO. stark.	heiter.
Helsingfors	331,9	0,7	E. schwach.	bewölkt.
Petersburg	337,9	3,2	E. mäßig.	h. Thern. 15/4 pl. 28
Stockholm	336,2	5,4	NO. schw.	bedekt.
Helsinki	337,6	2,0	O. stark.	wolfig.
Königsberg	337,1	3,3	-	bedekt.
Danzig	334,4	3,8	O. schw.	trübe.
Rutbus	336,1	4,2	SO. wäß.	bedekt.
Göslin	336,8	4,6	D. schw.	bed., g. Sturm.
Stettin	337,0	5,1	NO. schw.	-
Helber	334,4	6,2	N. schwach.	ganz trübe, Regen.
Berlin	334,6	6,0	NO. mäßig	trübe.
Köln	337,4	5,3	W. schwach.	bedekt.
Paris	337,4	5,3	W. schwach.	bedekt.

**Verichtigung** In der gestrigen Nummer d. Bl. muß es in der Königsberger Correspondenz vom 12. April in der ersten Zeile heißen: „Luisenpark“ statt: Luisental.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

**Männer-Turnverein.**

Freitag, den 17. April c., Abends 8 1/2 Uhr, im Fischer'schen Saale

**gesellige Vereinigung.**

Die statutenmäßige Generalversammlung wird gleichzeitig damit verbunden; Anträge liegen nicht vor.  
Der Vorstand.

**Kameradschaftl. Versammlung.**

Montag, den 20. April, Abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant Schneider.

**Hagel-**

**Versicherungsbank f. Deutschland**

von 1867 in Berlin.

**Bewährte Gegenseitigkeits-Gesellschaft.**

**Liberalste Bedingungen.**

Meldungen zu Uebernahme von Agenturen werden von der General-Agentur für Ostpreußen entgegengenommen.

Königsberg i/Pr. **Ad. Lorch.**

**Lissit-Memeler Eisenbahn.**

Die für den Belag der drei Brücken im Memelhale erforderlichen

205 Kubikmeter Kiefernholz,  
74 do. Eichenholz,  
623 do. in 10,647 Quadratmetern Kiefern und eichenen Bohlen,

sollen in 6 Loosen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Portofreie Offerten werden bis zum Termin

**Freitag, den 15. Mai c., Vorm. 10 Uhr,** im Bureau des Unterzeichneten entgegen genommen. Die Bedingungen und Holzberechnung liegen daselbst zur Einsicht aus und können dieselben auch schriftlich gegen Copialien bezogen werden.

Lissit, den 14. April 1874.  
Der Königliche Baurath.  
**Suche.**

Die in Berlin persönlich eingekauften **Nouveautés**, als:

**Räder, Kragen, Jaquetts**

in Sammet, Seide und Cachemir sind in überraschend großer Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben zu den billigsten Fabrikpreisen.

**Gustav Rosenfeld.**

### Bekanntmachung.

Achtzehn zum König-Wilhelm-Canal gehörige, für denselben nicht mehr zu verwendende alte, hölzerne Moderprähme sollen in öffentlicher Auction gegen gleich bare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden, wozu auf **Montag, den 20. April cr. B. M. 11 Uhr** in meinem Bureau, Katholische Kirchenstraße No. 2, hier selbst, Termin ansteht.

Die Verkaufsbedingungen liegen im Hafenbau-Bureau zur Einsicht aus.

Wegen der in Augenscheinahme der Prähme wollen sich Kauflustige zur Besichtigung derselben bei dem Baggermeister Grutz auf Bauhof Schmeltz dieserhalb melden.

Der königliche Baurath,  
**Bleek.**

Heute und folgende Abende:

## Concert

und **Gesangsvorträge** von der Gesellschaft Hartig aus Böhmen; um zahlreichen Besuch bittet

**J. L. Gieding.**

## Gardinen, Decken und Garnituren.

Schweizer Gardinen in Tull und Mull mit Tullbordüre, abgepaßt, von 4 $\frac{1}{3}$ —10 Thlr. das Fenster,

Englische Tullgardinen, abgepaßt, Fenster von 4—8 Thlr., desgleichen, unabgepaßt, à 12, 14, 15 u. 16 Sgr. pro Elle,

Zwirn-Gaze-, Mull-, Sieb- und Gaze-Gardinen, 1 $\frac{1}{2}$  u. 2 Ellen breit, von 4 $\frac{2}{3}$ —14 Sgr. pro Elle,

feine Purpur-, Madras- und Cattun-Gardinen, gestickte Schweizer und Englische Tulldecken, Pique-, Damast- und Waffel-Bettdecken, desgleichen Kinderbettdecken in verschiedenen Größen.

Ferner:

Fraisen, Stulpen, Aermel, Kragen und Garnituren für Damen und Kinder,

gestickte An- und Einsätze, Spitzen u. a. Gallons empfang in großer schöner Auswahl und empfehle selbige zu billigen festen Preisen.

**J. L. Redmer,**

Börsenstraße 1—4.

Wir machen den hiesigen Tischlermeistern und Unternehmern hiermit bekannt, daß bei 11stündiger Arbeitszeit mindestens 1 Thaler Lohn pro Tag beansprucht wird, widrigenfalls die Arbeit eingestellt wird.

**Die Tischler-Gesellen Memels.**

## Fabrik für Knochenkohle und chemische Producte.

**A. Scharffenorth & Co.**

In der am 13. d. M. stattgehabten General-Versammlung ist beschlossen worden, das Actien-Capital auf 150,000 Thaler, mithin um 50,000 Thaler zu erhöhen. Es sind hiervon 26,000 Thaler von einem Theile der bisherigen Actionaire gezeichnet, und wird der Rest von noch 24,000 Thalern im Comptoir

des Herrn **Louis Müller**

von heute ab, zur allgemeinen Zeichnung aufgelegt.

Bei der Zeichnung sind 10 % des Betrages in baar zu berichtigen. Weitere 40 % sind am 5. Mai e. und der Rest von 50 % am 1. Juni e. einzuzahlen.

Frühere Einzahlungen sind gestattet und werden dieselben bis zum Einzahlungstermine mit 6 % pro anno verzinst. Die neu auszugebenden Actien sollen schon vom 1. Mai e. mit den Alten gleich berechtigt sein.

Der Aufsichtsrath.

Julius Hirsch. C. Fr. Zacher. Fr. Scheu.  
L. Gernhöfer. Franz Zwick.

## Formulare zu Bauanschlägen

stets vorräthig in der Buchdruckerei von

**F. W. Siebert.**

Meinen geehrten Geschäftsfreunden zeige ich hiermit ergebenst an, dass ich das von mir seit 22 Jahren am hiesigen Orte geführte

## Wein-Geschäft

am heutigen Tage Herrn **Carl Fischer** zur weiteren Fortführung übergeben habe. Indem ich allen, die mich mit ihrer Kundschaft beehrt haben, für das mir so reichlich bewiesene Wohlwollen und Vertrauen meinen besten Dank sage, erlaube ich mir gleichzeitig die Bitte auszusprechen, dieses Vertrauen auch auf meinen Nachfolger zu übertragen, der das Geschäft in der bisherigen Weise fortführen und meine Geschäftskennnisse dabei in Anspruch nehmen und erhalten wird.

**E. König.**

Bezugnehmend auf obige Anzeige, werde ich das Wein-Geschäft des Herrn E. König unter der Firma:

**Carl Fischer, vormals E. König,**

in bisheriger Weise fortzuführen mich bemühen. Durch Engagement eines tüchtigen Küfers in die Lage versetzt allen Ansprüchen genügen zu können, wird es mein eifrigstes Bemühen sein, durch strengste Reellität und Akkuratess das Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben. Der Verkauf über die Strasse findet in meinem Hause, **Bäcker-Strasse Nr. 9/10**, Eingang von der Johannisstrasse, parterre links, getrennt von den Restaurationslokalitäten, statt.

Hochachtungsvoll und ergebenst

**Carl Fischer.**

## Gewebte Strümpfe

und Beinlängen für Damen und Kinder habe erhalten  
**Louise Froelich.**

Als besonders preiswerth empfehlen

**echte Grasleinen**

und breite elssasser Kessel von 2—3 Sgr. 8 Pf. die Elle.  
**F. Lass & Co.**

Die erwartete Nachsendung der neuesten

**Promenaden-Fächer**

erhielt **Gustav Beymel.**

Alte Herrenkleider sind zu haben  
kleine Sandstraße Nr. 9.

**Glacé-Handschuhe,**

(Facon Josephine)

empfang **A. Doehring.**

Stepparbeit auf der Näh-Maschine wird ausgeführt bei **D. Sudermann.**

**Emser Pastillen,**

bewährtes Linderungsmittel gegen Hals- und Brustleiden, in plombirten Schachteln vorräthig in Memel bei  
Apotheker **Zacher.**

## Delicate Matjes Heringe.

Um meinen Vorrath bis zum Eintreffen des neuen Fanges gänzlich zu räumen  
3 Stück für 2 $\frac{1}{2}$  Sgr.

**H. Lundgreen.**

## 5 magere Schweine

stehen zum Verkauf  
Schwanenstr. Nr. 9.

Ein Pöfchen gute **Rauchwurst**, pro Pfd. 10 Sgr. und **Knoblauchwurst**, pro Pfd. 8 Sgr. empfiehlt  
**C. F. Krög,** Hohe Straße 4.

Eine gut erhaltene, zinkene **Badewanne** und alte **Flaschen** stehen unzugänglich zum Verkauf  
Hofstraße Nr. 9.

In Carlsberg sind

**gute Kartoffeln** käuflich zu haben.

## Eine gute junge Milchkuh

ist zu verkaufen Stadtheile Bitte Fuchsstraße Nr. 1.

6 polirte, wohl erhaltene Rohrstäbe sind zu verkaufen  
Süderhof 8—10, eine Treppe rechts.

Gan- dels- **Grabenstrasse No. 8.** Gärtnerei.

**Trauer-Geschen und Lebensbäume.**

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rüf in Memel.  
Beilage.

## Für die Saison

ist mein Lager von Hüten, Facons, Bändern, Blumen, Federn, Tülls, Creps, Gaze, Spitzen, Blondes etc. etc. wieder aufs Reichhaltigste versehen und empfehle sämmtliche Artikel zu billigsten Preisen.

**A. Döhring.**

NB. Wiederverkäufern und Pug-Arbeiterinnen räume noch besondere Vergünstigungen ein.

**D. O.**

## Zwirnhandschuhe

erhielt in großer Auswahl und empfehle dieselben zu billigsten Preisen  
**Louise Froelich.**

## Deutscher Reichstag.

31. Sitzung vom 14. April 1874.

Beginn der Sitzung 11 Uhr. Am Tisch des Bundesraths: Camphausen, Delbrück, von Kameke, Stosch, von Boigt-Albeck und viele Commissare.

Die Bänke des Hauses und die Tribünen sind stark besetzt.

I. Zweite Verathung des Entwurfs eines Reichsmilitairgesetzes und zwar des Abg. Graf Betschinsky: Ich habe zunächst das von mir in der Commission gestellte Amendement (385,000 Mann Durchschnittspräsenz) gegen Mißverständnisse in der Presse und im Publikum zu wahren. Es war kein Compromiß, wir wollten der Regierung keinen Mann weniger geben, als sie verlangte. Für uns handelte es sich darum, die constitutionell correcteste Form zu erhalten. Mit der Durchschnittspräsenz würde die dauernde Organisation gewährt und zugleich die Verwendung der Ersparnisse der Kritik entzogen. Dem Budgetrecht wurde mit einer solchen Bestimmung erst die rechte Grundlage, ja seine Vorbedingung verliehen. Die Forderungen der Regierung entsprachen der Eigenart der Nation, sowohl ihrer kaiserlichen Hohenzollernschen Spitze als ihrem bundesstaatlichen Character. Wir haben das Amendement v. Bennigsen mit Bedauern entstehen sehen und die loyal angebotene Unterzeichnung abgelehnt, weil wir unser Princip in keiner Weise verrathen wollten. Wir wollen weder die Verdienste noch die Fehler des Antrags, welcher uns nicht zugehört, auf uns nehmen. Sowohl die politische Wahrheit als die politische Klugheit gebot dies Vorgehen, weil wir weder unser Princip in Stich lassen noch der Zukunft präjudiciren wollen. Dagegen werden wir nach den Erklärungen der Regierung nicht gegen das Amendement stimmen, weil wir vor Europa nicht die Verantwortung dafür übernehmen wollen, das Gesetz scheitern zu machen. Die Opposition ist nicht besser zu charakterisiren, als wenn ich aus ihren Reihen die Herren Richter (Hagen) neben Graf Praschna, Hasselmann neben Windthorst (Meppen) nenne. (Große Heiterkeit). Dieser Opposition konnten wir, die wir die Intentionen der Regierung zuerst richtig gewürdigt zu haben glauben, uns nicht anschließen. Der Patriotismus gebietet uns Selbstüberwindung. Wir beabsichtigen nicht politische Programme über das Vaterland zu setzen. Diese Unterordnung unter das Staatswohl ist eine im alten Preußen oft geübte Tugend und ist von anderen Deutschen Staaten in entscheidenden Augenblicken gleichfalls bewiesen; ohne solche Unterordnung liege Deutschland noch im Reich der Chimäre. Wir werden diese Unterordnung jetzt üben, in der Hoffnung auf ein besseres zukünftiges Definitivum.

Abg. Richter (Hagen). In der Namenszusammenstellung des Vorredners haben sich bis jetzt nur die Officiösen gewöhnlichsten Sorte gefallen. Wir beschließen nicht nach dem Gefallen oder Mißfallen einer Person, sondern der Sache entsprechend. Den National-Liberalen ist von dem jetzt berichtigten Abg. Wagener i. Z. die gelegentliche Verbindung mit den Particularisten u. vorgeworfen. Der Abg. Zwesten schrieb die Schuld gerade dem Verhalten der conservativen Parteien zu, welche keine Partei in Fragen der Freiheit im Stich ließen. In solchen Fragen treten die Minoritäten naturgemäß zusammen. Man hat von Reichsfreundlichkeit gesprochen. In der Fortschrittspartei ist dieselbe gefunden, als andere Parteien noch nicht existirten; ihre Mitglieder haben für die Deutsche Idee gelitten, als sie noch nicht durchgedrungen, noch nicht couragös war. (Bravo im Centrum und links). Der Abg. v. Bennigsen hat gestern die Volkskundgebungen erwähnt; schon der Abg. Zwesten hat es für Pflicht der Politiker erklärt, in bewegten Zeiten die nöthige Ruhe zu bewahren. Die ganze Bewegung ist durch Erklärungen hochgestellter Personen veranlaßt und von den Officiösen gefördert; so wurde sie so groß, daß das Geißel schwachen Nerven stark erschien. Wir haben die Militairfrage discret behandelt und allerdings allgemein politische Rücksichten genommen. Wenn wir nicht den Conflict hätten vermeiden wollen, hätten wir Ihnen Gegendemonstrationen hier unter Ihre Augen vorführen können (Aufe: ja in Berlin!), welche im Lande ihr Echo gefunden haben würden. Wir appelliren an den Verstand politisch gereifter Männer, nicht an die Leidenschaften. Im Auslande mußte man sich Angesichts dieser Demonstrationen fragen: Was Deutschland, welches im Krieg treu zu Kaiser und Reich hielt, von welchem Mißtrauen muß es gegen sich befehen sein, daß es ohne seine eben gewählten Vertreter zu befragen, seine früher theuer gekauften Rechte der Militairdictatur opfern will? Die Demonstrationen erinnern zwar an das Jahr 1848, aber an seine Auswüchse. Wenn der Reichskanzler den § 1 der Vorlage durchgesetzt hätte, so würde sein politisches Ansehen gewiß gelitten haben, denn er würde die Autorität seiner eigenen Schöpfung, des Reichstags untergraben haben, ohne den das

Reich nicht existiren kann. Wie soll es wirken, daß am Freitag ein Provisorium für reichsfeindlich, am Sonnabend für patriotisch gilt? die Person des erhabenen Kaisers ist von der „Provinzial-Correspondenz“ ungehörig in den Streit gezogen; des Kaisers Führung untersteht das Heer, — nur ein Verräther kann das bestreiten, — aber nicht der Reichstag und die Wählerschaft. Dem Scheinconstitutionalismus ist der Absolutismus vorzuziehen, dann hat er auch allein die Gehässigkeit der Lasten zu tragen. Die letzte Bewegung war der Weg zum Plebisit. Der Name des Kaisers soll nicht gemißbraucht werden; sonst findet er, wenn es noth thut, nicht das wünschenswerthe starke Echo im Volke. Ohne den Widerstand der Fortschrittspartei gegen § 1., welchen auch Herr v. Bennigsen nach der Vorlage vorwirft, wäre es zu gar keinem Compromiß gekommen, hätte der Abgeordnete seine gestrige Rede gar nicht halten können. (Heiterkeit). Der Politiker soll nachgeben können, aber nur bis zu einem gewissen Punkt, sonst wird er, um mit dem Abg. Zwesten zu sprechen, zur Mollaske. (Heiterkeit). Redner tritt sodann für eine geringere Dienstzeit der Infanterie ein, welche einige Jahre hindurch bereits eingeführt sei und auch ohne jegliche Gefahr beibehalten werden könne. Allerdings seien auch im Reichstg große Worte über die Thorheiten des Jahres 1866 gefallen, z. B. von dem Abg. Ewald u. den Socialdemokraten, wer hätte aber ahnen können, daß diese solchen Eindruck auf Herrn v. Bennigsen machen würden? Derselbe hat Argumente aus dem Staatsrecht eines Staates gezogen, der die Sklaverei als Institution hatte und im Caesarismus schmachlich endete; hier hat ihn keine gewöhnliche politische Klugheit verlassen. Das Pauschquantum von 1871 hat sein Freund, der Abg. Lasker in der Commission für ein Unglück erklärt. Wäre damals die budgetmäßige Behandlung des Militairrats eingeführt, so würde jetzt eine ruhige sachgemäße Verathung eingetreten sein. Jetzt wirft sich die Opposition stets auf den Militairrat, und wird an ihn sich 1881 mit verdoppelter Kraft halten. Der Urheber der jetzigen Krisis ist Herr Abg. v. Bennigsen, welcher 1871 das Pauschquantum mit seinem Einfluß durchsetzte. Redner beruft sich in seinen weiteren Ausführungen gegen den Abg. v. Bennigsen unter Heiterkeit des Hauses auf verschiedene Meißnerungen des „politischen Freundes des Herrn v. Bennigsen, des Herrn Abg. Lasker.“ Das Amendement v. Bennigsen lege keinen Conflict bei, sondern schaffe nur neue. Der § 1 der Vorlage sei entstanden aus dem Mißtrauen der Regierungen gegen das Volk; der Absolutismus verlange in demselben ein Mißtrauensvotum gegen das Volk. Um den bestehenden prinzipiellen Gegensatz zwischen dieser Vorlage und dem v. Bennigsen'schen Amendement anzuerkennen, werde seine Partei eventuell für das letztere stimmen. Aber dasselbe enthalte noch große Nachgiebigkeit gegen Principien, welche sie für falsch halte. Das Reich habe seinen besten Anker im Vertrauen zum Deutschen Volke. (Bravo links)

Abg. Frey v. Malsahn erklärt im Namen der Conservativen, daß ihr principieller Standpunkt derjenige der Vorlage sei, daß sie aber unter den bestehenden Verhältnissen und nach den Erklärungen der Regierung statt der definitiven die provisorische Regelung als Abschlagszahlung acceptire. Er glaubt, daß für die Regierungsvorlage eine kleine Majorität in diesem und eine große in einem neuen Reichstage sich gefunden hätte; eine Auflösung in Folge dieser Frage habe keine Partei am wenigsten zu scheuen.

Abg. Hasenclever: Die Zahl sieben, welche im Antrag v. Bennigsen enthalten, sei mit Rücksicht auf das Mac Mahon'sche Septennat gewählt. Der Antrag aber stärke nur die Regierung Mac Mahon's und letzterer müßte, wenn er dankbar sein wollte, den Antragsteller den Orden der Ehrenlegion verleihen. Für seine Person seien Regierungsvorlage und siebenjähriges Provisorium gleichbedeutend; nach 7 Jahren würde der Reichstag, wenn auch lauter Richter darin säßen, den conservativen Regierungen keinen Mann abzwacken. Wenn letzteren ein Staatsstreik beliebt, würde die Fortschrittspartei höchstens einige Reden halten und nachgeben. Die sog. reichsfeindlichen Parteien seien nicht mit Kanonen, sondern nur mit Geisteswaffen zu bekämpfen, deshalb fürchte er so wenig die Drohungen v. Bennigsen's als den „Knüttel“, den der Abg. Lasker einst im Reichstag geschwungen. Redner verteidigt sodann den (gestern mitgetheilten) socialistischen Antrag, der auf ein Militairsystem hinausläuft; das stehende Heer von 18,000 Mann solle in den Grenzfestungen das Vaterland vor Ueberumpelung schützen; auch diese 18,000 Mann sollen indessen keine Berufssoldaten sein, sondern abwechselnd aus den 540,000 Mann genommen werden, welche alljährlich 2 Monate einberufen werden. (Die Bänke des Hauses sind sehr geleert.)

Generalmajor v. Boigt-Albeck. Die Amendements Ausfeld und v. Mallindrobs schließen sich an das Preussische Gesetz von 1814 an, modificire es nur in Einzelheiten.

Die jährliche Festsetzung im Etat hängt von den Anschauungen des jedesmaligen Reichstages ab. Das Budget kann einseitig verworfen werden, zur Aufhebung eines Gesetzes gehört Uebereinstimmung aller Factoren. Eine alljährliche Budgetberathung würde eventuell zu Streichung ganzer Waffengattungen und zur Einschränkung anderer führen; das würde demoralisirend auf die Armee wirken. Auch solche Reichstage, welche garnicht illoyal sind, würden die Armeeverwaltung ganz lahm legen. So wollen einzelne Parteien zweijährige Dienstzeit, ohne deshalb zu glauben illoyal zu sein. Bei Verwerfung des ganzen Budgets trotz eines bestehenden Gesetzes würde ein Appell an das Volk den Regierungen stets Recht geben. Eine Reihe constitutioneller Bedenken haben zum Vorschlag des Provisoriums geführt; diese Bedenken scheinen den Regierungen nicht ganz berechtigt. — Gesetze, z. B. betr. das Invalidenwesen, Anleihen u. A., beschränken auch das Budgetrecht. Das Pauschquantum war anerkanntermaßen nicht ausreichend, man hatte sich im Reichstag selbst auf 125 Millionen gefaßt gemacht, wir verlangten nur 110 Millionen. Von 1868 bis 1874 stiegen die Militairbudgets in Frankreich von 92 auf 124, in Oesterreich von 50 auf 67, in Rußland von 112 auf 144, in Italien von 38 auf 44, in Deutschland von 90 auf 95 oder im nächsten Jahre auf 110 Millionen; in Deutschland ist der geringste Prozentsatz des Wachstums. Wenn man die Marinebudgets noch dazu in Betracht zieht, so wird man sicher zu dem Geständniß gezwungen sein, daß wir billig wirthschafteten. Bei einer Friedenspräsenzstärke von 401,569 und einer Kriegsstärke von 1,250,000 Mann werden Verurlaubungen noch in großem Maßstabe stattfinden müssen. Die Friedenspräsenz kann nicht verringert werden unter den jetzigen politischen Constellationen. Die erwartete Friedensära läßt sich pro futuro jetzt ebensowenig voraussagen, wie 1815 und 1850. Eine Armee mit allgemeiner Wehrpflicht kann nicht, wie eine Werbearmee sich gelegentlich mehren und gelegentlich mindern. Jeder Jahrgang bedingt  $\frac{1}{12}$  der Kriegsstärke und der Kriegstüchtigkeit. Die Geschichte lehrt, daß selbst finanziell schwache Staaten nie in einem Kriege niedergeworfen sind; wer sollte glauben, daß Frankreich nach der einen Niederlage sich beruhigen sollte? Deutschland ist stark und geeint, aber nicht stark und einig genug, um Niederlagen zu tragen zu können; wir brauchen Siege. (Bravo rechts) und dazu müssen wir Opfer bringen. Was wir im Vergleich zu einigen Nachbarstaaten und besonders Coalitionen gegenüber an Zahl unterlegen sind, müssen wir durch Lüchigkeit ersetzen; die Kriegstüchtigkeit wird aber durch nichts so sehr gefährdet, wie durch zu kurze Dienstzeit. Die Regierungen haben in dieser Beziehung nichts mehr verlangt, als nothwendig. Wir brauchen eine starke Armee, um eine starke Politik zu führen, eine gefürchtete Armee, um Frieden zu haben; schaffen Sie uns dieselbe. (Beifall rechts.)

Abg. v. Treitschke. Auf das unfruchtbare Gebiet rückgreifender Accriminationen, wo nur Gehässigkeit gerentet wird, werde ich dem Abg. Richter nicht folgen. Wir danken den Herren von der Rechten für die Unterstützung, die sie unserm Antrage versprochen haben. Nach den Reden der Abgg. Richter und Reichensperger halte ich den Antrag von Bennigsen für nützlich als je. Man könnte ihnen leicht auf ihre Vorwürfe erwidern, daß sie noch auf dem veralteten Standpunkt stehen, auf welchem Mißtrauen gegen die Krone als der beste Constitutionalismus erschien. Ein Provisorium auf längere Zeit hat sich 1867 und 1870 bewährt. Ich könnte mir keinen Grund denken, weshalb ein Deutscher Kaiser auch nur einen Mann mehr unter den Fahnen halten sollte, als ihm die Sicherheit des Landes zu erfordern scheint. Preußen hat nie ein größeres Heer gehabt als seine Aufgaben verlangten. Principiell ist Redner für gelegentliche dauernde Firrung der Präsenzstärke und hat den Compromiß nur acceptirt, weil die Majorität für jene zu ungewiß gewesen sei und die Lage des Reichs eine möglichst große Einigkeit verlange. Der Abg. Reichensperger behauptete, daß keine Partei die Armeegrundlagen erschüttern wollte. Wer war es denn, der vom Himmel den Stein herabwürfzte, welche dem Deutschen Koloss die Peine erschmetterten? Gottlob, haben wir noch keine Niederlage erlitten, nach welcher ähnliche Wünsche bei uns laut werden könnten. Eine Armee verlangt Arbeit, und ein Schlaffenleben, wie es den Socialdemokraten vorzuschweben scheint, schafft keine Armee. Das rapide Steigen Deutschlands hat ihm überall Feinde geschaffen, ihnen sich zu erwehren, bedarf es einer tüchtigen Armee. Die jetzt proponirte gesetzliche Regelung der Armeegrundlagen ist der Dictatur des Pauschquantums weit vorzuziehen und nach 7jähriger Verathung des Armeetat's, hoffe ich, wird der Reichstag überzeugt sein, daß die fixirte Präsenzstärke das Budget-

